



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Sechzigster Jahrgang.

Nr 70

Donnerstag den 24 März

1887

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringersohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Zur heutigen Ausgabe gehört eine
Text-Beilage (14. Forts. des Romans „Stolz
Herzen“ von Max v. Weizsäcker).

Amtlicher Theil.

Aufgebot.

Auf dem der verehelichten Lehrer Mansfeld
Anna geb. Schürck zu Merseburg, früher der
unverehelichten Marie Louise Mertel zu Klein-
göhren, gehörigen, im Grundbuche von Merse-
burg Nr. 338 B. A. verzeichneten Grundstücke
steht in Abtheilung III, unter Nr. 1, folgende
Hypothek eingetragen:

Zwanzig Thaler Courant Rest eines Dar-
lehens von 50 Thalern aus der Schulver-
schreibung vom 2. Juli 1837.

^{30. Juli} 1842
^{2. December} wofür nach der Hypothekenschreibung vom
29. März 1843 der Antheil der Marie
Louise Mertel am Grundstück mit der
Bestimmung verpfändet worden, daß das
Kapital vom Gläubiger nicht eher gefündigt
werden kann, als bis entweder das Grund-
stück verkauft wird, oder die Marie Concordia
und Wilhelmine Marie Dorothee Mertel
versterben sollten, daß auch erst von diesem
Zeitpunkte ab eine Verzinsung und zwar
zu 3 1/2 % jährlich stattfindet. Eingetragen
für den königlichen Regierungsekretär
Johann Karl Christoph Böhme zu Merse-
burg wegen Hauptstamm, etwaigen Zinsen
und Kosten nach der Verfügung vom
24. November 1843.

Die gedachte Mertel, welche sich bei Auflassung
des verpfändeten Grundstücks an die jetzige Eigen-
thümerin zur Herbeiführung der Löschung der
Post verpflichtet hat, hat das Aufgebot sowohl
der Post wie des über dieselbe unter dem
^{29. März}
^{7. December} 1843 gebildeten Hypothekendokument
beantragt und angegeben, daß nach dem Ableben
des Gläubigers Böhme obige 20 Thaler an
dessen Wittwe, als angebliche Unterfahlerin, am
3. Februar 1863 zurückgezahlt seien, die Hypo-
thekensurkunde darüber verloren gegangen sei,
und daß die Rechtsnachfolger des eingetragenen
Gläubigers ihr nach Person und Aufenthalt un-
bekannt seien, sie sich auch um deren Ermittlung
ohne Erfolg bemüht habe.

Die Rechtsnachfolger des Gläubigers dieser
Post, sowie die Inhaber der darüber gebildeten
Urkunde werden aufgefordert, spätestens in dem
auf den

11. Juli 1887, Vormittags 10 1/2 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht anberaumen
Aufgebotstermine ihre Rechte und Ansprüche auf
die Post anzumelden, bezw. die Urkunde vorzu-
legen, widrigenfalls sie beim Unterbleiben der
Anmeldung mit ihren Ansprüchen auf die
Post werden ausgeschlossen werden, die Kraft-
losklärung der Hypothekensurkunde und die
Löschung der Post zu gewärtigen haben.

Merseburg, den 2. März 1887.

Königliches Amts-Gericht. Abtheil. V.

Ausschreibung.

Die Lieferung von 360 Tausend Mauer-
steinen, 100 cbm gelöchtem Kalk und 430 cbm
Mauerwand zum Umbau des königlichen Schlosses
zu Merseburg soll im Wege der öffentlichen
Verdingung vergeben werden, und zwar jede
der genannten Lieferungen getrennt für sich.

Zu diesem Zwecke sind Termine auf **Mitt-
woch, den 6. April d. Js.** im Geschäfts-
zimmer der Bauverwaltung im hiesigen könig-
lichen Schlosse anberaunt und zwar
Vormittags 10 Uhr für die Mauerstein-Lieferung

10 1/2 " " " " Kalk-
" 11 " " " " Sand-
" " " " " " "

bis zu welchen Angebote mit der Aufschrift:
„Mauerstein-, bezw. Kalk-, bezw. Sand-Lieferung
zum Schloßumbau Merseburg“ postfrei und ver-
siegelt an den Unterzeichneten einzureichen sind. —
Die allgemeinen und besonderen Ausschreibungs-
und Lieferungs-Bedingungen können täglich im
Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Lauchstädter-
straße 211. während der Dienststunden eingesehen
werden, letztere auch gegen eine Abschreibgebühr
von 40 Pfg. und 20 Pfg. Porto von dem
Unterzeichneten bezogen werden.

Merseburg, den 21. März 1887.

Der königliche Kreis-Bauinspector.
Bastian.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 23. März.

Kaiser's Geburtstag.

Die Feier des 90. Geburtstages Kaiser Wil-
helms, das war ein Weibetrag von dem man
reden wird zu allen Zeiten, so lange deutschen
Reichs Macht und Herrlichkeit fortbesteht.
Fellauf flammte die Liebe und Verehrung zu
unserem kaiserlichen Herrn, leuchtend strahlte der
reine Patriotismus, die Treue für unseren deut-
schen Kaiser und zu unserem deutschen Reich.
Der Ehrentag des Kaisers war ein hoher
Ehrentag auch für die Nation, und die Nation,
das gesammte einige Volk hat gezeigt, daß es
solche Ereignisse zu würdigen weiß. Sein Schild
ist blank und rein. Aus allen Städten und
Dörfern des Reichs laufen die Nachrichten ein
über die Kaiser-Geburtstagsfeier; sie sämmtlich
wiedergegeben ist unnötig und unnötig.
Überall ist im Gotteshaus warme Fürbitte für
den Kaiser zum Himmel gedungen, haben sich
deutsche Männer zum frohen Feste vereint.
Würdig und glänzend war überall der Schmuck
der Häuser, und am Abend glähte die hellste
Illumination, die Deutschland je gesehen.
Nebenher gingen aller Orten die Schulfestern.
Aberdings brach hier und da das bisher herr-
schende Kaiserwetter plötzlich ab, Regenschauer
stellten sich ein, aber die Festimmung haben sie
nirgends beseitigen können. Dazu stand der

Tag zu hoch. Und auch die deutsche Presse
war einig, so einig, wie sie selten ist. Ehre
dem Ehre gebührt, so klingt es aus allen Blät-
tern und jegliche Parteilahme jent sich vor dem
greifen Felben auf dem Kaiserthron. Treu
haben auch unsere deutschen Brüder, wo
sie auch unter Wölfen fremder Zunge zerstreut
leben, des Kaisers und seines Ehrentages gedacht,
überall, wo deutsche Kolonien bestehen, sind
diese zu einer Festfeier zusammengetreten und
zahllose Glückwünsche sind gerade von ihnen im
Kaiserpalais in Berlin eingegangen.

Auch das Ausland hat mit seinen Kund-
gebungen nicht gefarkt; berebt hat die Presse
aller Länder den Kuhn Kaiser Wilhelm ver-
fündet. Die Wiener Blätter preisen einmütig
den Kaiser als Friedensfürsten und den treuen
Freund Oesterreich-Ungarns, in Petersburg be-
tonnt man ebenfalls, daß Kaiser Wilhelm der
personifizierte Friede sei und in gleicher Weise
spricht man sich in London und Rom aus. In
allen europäischen Hauptstädten, auch in Paris,
Jubelt man unbedingt dem Charakter des Kaisers
und seinen persönlichen Tugenden. In Pest,
Petersburg und Rom fanden Galafeln statt,
in Paris und London waren Festbanquetts bei
den deutschen Vertretern, denen alle hervorragenden
Staatsmänner und Minister dieser Länder bei-
wohnten. In Paris hatte Präsident Grévy den
Chef seines Militärcabinetts gefandt, alle Minister
waren zugegen, sowie die Führer aller Parteien,
darunter Freycinet, Herzog de la Rochefoucauld,
Clémenceau, Leon Say, Duc de Mouchy, Leroyer,
Flouquet.

Ein überaus glänzendes Bild bot die Feier in
der Reichshauptstadt. Bis weit an die Weich-
bildergrenze hinaus schmückten Fahnen und Guir-
landen die Häuser, immer übermächtiger, kost-
barer wurde der Schmuck, je mehr man sich der
inneren Stadt näherte. Linden, Leipzigerstraße,
Friedrichstraße, Wilhelmstraße, Königstraße und
ihre Querstraßen hatten das Neueste aufge-
boten. Tausende und Abertausende sind für all
diesen Glanz und die Illuminationsvorbereitungen
ausgegeben. Herrlich prangte die Straße des
Kaisers, die Linden, und hier wieder besonders
die dem kaiserlichen Palais gegenüberliegende
Kunstakademie. Ein wahres Faubergbild hatten
die Künstler geschaffen, leider wirkte der im
Laufe des Nachmittags eintretende Regen nach-
theilig. Doch bis Mittag herrschte echtes Kaiser-
wetter und die zahllose, festlich gepuzte Menge
stutete endlos in der gewaltigen Straße immer
hin zum kaiserlichen Palais, wo — nach einer
bestimmten kaiserlichen Ordre — feinerlei Ab-
sperrungsmaßregeln getroffen waren. Der Kaiser
wollte an diesem glänzenden Tage, der sein
Pez entzündte, seinem Volke nahe sein. Und wie
jubelte ihm das Volk zu. Da gab es kein
Halten und kein Besinnen, mit Thüränen in den
Augen wurden wieder und wieder dem ehrwür-
digen Monarchen jaudzende Hochrufe darge-
bracht; Alles winkte und jubelte dem Kaiser zu,
der sich nicht von diesem Anblick, dieser stutzen-

den Begeisterung trennen konnte und immer von Neuem am Fenster erschien. So ging es ununterbrochen den Tag hindurch und es war nicht zu merken, daß der Kaiser sich schonte. Solcher Volles Dank ist großer Lohn.

Früh schon bewegten sich in langsamem Wagenzug die Chargierten der Substantenverbindungen in vollem Weichs am Palais vorüber und der Monarch hatte seine helle Freude an dem glänzenden Schaupiel. Wie Montag Abend bei dem Fochelzug brachte er auch jetzt wieder mit bewegter Stimme seinen Dank dar. Dann folgte die Gala-Auffahrt der fürstlichen Herrschaften, zuerst die der Verwandten des Kaisers: Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden, Prinz und Prinzessin Wilhelm mit ihren Kindern, der Kronprinz und die Kronprinzessin, Prinz Heinrich und Prinzessin Victoria u. i. w. sämtlich in sechs-spännigen Galaequipagen. Stürmischer Hochrufen begleitete die fürstlichen Herrschaften, denen nach einer Viertelstunde die übrigen Gäste, der Kronprinz von Oesterreich, der Prinz von Wales, der Herzog von Kosta, Prinz Ludwig von Bayern folgten. Der Jubel, der Alle begrüßte, nahm ganz besondere Innigkeit aber an beim Erscheinen des Königs und der Königin von Rumänien. Der Wagen derselben mußte sehr langsam fahren, so daß die Menge die langsamsten Züge der Königin genau betrachten konnte. Auch die Prinzessin Irene von Hessen, die Braut des Prinzen Heinrich, wurde stürmisch begrüßt. Neue und neue Gratulanten folgten, mit lauten Hochrufen besonders der König und die Königin von Sachsen empfangen, in deren Wagen eine Scherbe eingedrückt war. Das Publikum war wohl zu dicht herangedrängt worden. Nach zwölf Uhr erfolgte unter gleichen Zurufen die Rückfahrt nach beendeter Gratulation. Um 10 Uhr erschien der Reichskanzler im einfachen Wagen zur Gratulation bei seinem kaiserlichen Herrn und donnernde Hochrufe begleiteten seine Fahrt. Etwas später kam Wolke. Inzwischen war um 1/2 12 Uhr bei der Neuen Wache große Baroleausgabe gewesen, und das glänzende militärische Schauspiel hatte Tausende herbeigelockt. Die Barole lautete: „Es lebe der Kaiser und König! Um 12 Uhr hatte der feierliche Kirchgang der städtischen Behörde stattgefunden. Während der Nachmittagsstunden war trotz des fallenden Regens das mit Blumen herrlich geschmückte Denkmal Friedrich's des Großen dicht umlagert und Tausende und Abertausende schauten nach den Fenstern des kaiserlichen Zimmers.

Die große Familientafel folgte im kronprinzlichen Palais um 4 Uhr. Sie bot abermals den schaulustigen reiche Augenweide und gab Anlaß zu stürmischen Ovationen. Auf den Regen wurde gar nicht geachtet, Alles war mit Leib und Seele beim Fest. Das Diner erhielt noch eine besondere Feierlichkeit durch die bei der Gratulation durch den Kaiser erfolgte Proclamation der Verlobung der Prinzessin Irene von Hessen und des Prinzen Heinrich von Preußen. Da die Mütter der beiden jungen Brautleute, die deutsche Kronprinzessin und die (verstorbene) Großherzogin Alice von Hessen, Schwwestern waren, machte die nahe Verwandtschaft einige Schwierigkeiten. Der Bund der Beiden entsproß aber reiner Herzensneigung und der Prinz gab die Erklärung ab: „Diese oder keine“. So erfolgte denn die Zustimmung! Mag das Verlobniß und später die eheliche Verbindung, welche die Sprossen zweier edlen deutschen Fürstenhäuser mit einander verbindet, von Glück und Segen begleitet sein.

Endlos sind die Geschenke und Adressen, welche dem Kaiser aus allen Theilen der Erde zugegangen sind. Wir müssen hier vor Allem hervorheben die Glückwunschsadresse des deutschen Reichstages, welche lautet:

Allerhochseligster, Großmächtigster Kaiser und König! Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Eurer Kaiserlichen und königlichen Majestät bringt der Reichstag in tiefster Ehrfurcht am heutigen Tage seine alleruntertänigsten Glückwünsche dar.

Das deutsche Volk ist erfüllt von Dank gegen Gottes Gnade, die ihm gewährt hat, den Tag zu sehen, an welchem Eure Majestät das neunzigste Lebensjahr vollenden. Lebhafter als an anderen Tagen empfindet heute unser deutsches Vaterland, was Eure Majestät für uns gethan haben; heißer denn je sind die Segenswünsche, welche heute für Eure Majestät aus den deutschen Herzen emporsteigen.

Der Reichstag ist hochbeglückt, daß ihm vergönnt ist, am heutigen Tage das dankbare deutsche Volk vertreten und den Ausdruck der Gefühle desselben an den Stufen des Thrones niederlegen zu dürfen.

In tiefster Ehrfurcht verbart im Auftrage des Reichstages Eurer Kaiserlichen Majestät alleruntertänigst treu-gehorlamter

Gesamtvorstand des Reichstages.
v. Bebel-Piesdorf, Dr. Busl, Schr. v. Murnbe-Bomf. Adernann, Graf Adelmann, v. Adelmannsfeiden Graf v. Beyer-Beyenhoff, Dr. v. Bennigsen, v. Bernuth, Dr. Büttin, Franke, Dr. Berns, Graf v. Klein-Schmeling, Kocham, Dr. v. Kuntze, Dr. Pieber, Richter, Graf v. Schönborn-Biesenthal, Dr. Trübner, Wismann, Dr. Windthorst.

Weniglich lauten die Adressen der beiden Häuser des preussischen Landtages. Der Geburtstagstisch des Kaisers war im Audienzzimmer der Kaiserin errichtet. Kostbare Kunstfachen, darunter eine mächtige Base, verehrte die Kaiserin ihrem Gemahl; das gemeinsame Geschenk der kronprinzlichen Herrschaften und des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm war ein lebensgroßes Bildniß des kleinen Prinzen Wilhelm von dem Maler Koppay, die bairischen Herrschaften schenkten eine große Standuhr mit den Bildnissen der sieben Urenkel der Majestäten auf Goldgrund. Die Erbprinzipal meiningenschen Herrschaften schenkten ein Pastellbild der kleinen Prinzessin Feodora. Dazu kostbare Mengen von Blumen aller Arten und in allen Formen. — Die ersten Gratulanten waren, wie hier noch erwähnt sein mag, die Leibdiener. Auf die Glückwünsche des Intendanten Engel antwortete der Kaiser: „Es ist Gottes Wille gewesen, daß ich diesen Tag erlebt habe. Ich habe es nicht gedacht. Wenn es Gottes Wille ist, erleben wir vielleicht noch einen.“ Seiner der Leibdiener erhielt eine silberne Medaille.

Die Illumination der Stadt, welche gegen 7 Uhr Abends ihren Anfang nahm, war trotz des anbauenderen Regens eine allgemeine und wunderbare, wenn auch vielleicht mancher Effect etwas beeinträchtigt wurde. Im Centrum der Stadt ist an Ausschmückung auch in diesem Punkte ganz Unglaubliches geleistet, als wahre Vichmeere repräsentirten sich die glänzenden Industriepaläste. Und trotz allem Regens, der später nachließ, war auch das Publikum auf seinem Posten, während abermals die Auffahrt zum Schlosse für die dort stattfindende Soiree erfolgte, der der ganze Kaiserhof mit allen Gästen bewohnte. Damit schloß die Feier des 22. März in Berlin, eine wahrhaft große, würdig des Ereignisses, der sie galt.

Politische Mittheilungen.

— Der Reichsanzeiger bringt folgende Bekanntmachung:

Am heutigen Tage hat hieselbst die feierliche Verlobung Sr. königl. Hoheit des Prinzen Albert Wilhelm Heinrich von Preußen mit Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Prinzessin Irene Louise Marie Anna von Hessen, Tochter Sr. königl. Hoheit des Großherzogs Ludwig IV. von Hessen und bei Rhein und weiland Ihrer königl. Hoheit der Großherzogin Alice von Hessen und bei Rhein, Prinzessin von Großbritannien und Irland, mit Bewilligung Sr. Majestät des Kaisers und Königs, sowie unter Zustimmung Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, Ihrer Kaiserlichen und königlichen Hoheiten des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin und Sr. königlichen Hoheit des Großherzogs von Hessen stattgefunden. Dieses frohe Ereigniß wird auf Allerhöchsten Befehl hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Berlin, den 22. März 1887.
Der Minister des königlichen Hauses.
Otto Graf zu Stolberg.

— Ordensverleihungen. Das Großkreuz des Rothen Adlerordens: Den Ministern von Buttamer, Dr. Lucius, von Bötticher; das Kreuz der Großtombure des königlichen Hausordens von Hohenzollern: den Ministern von Gohler, von Scholz und Bronart von Schellendorf, sowie dem General von Albedyll; den Rothen Adlerorden 1. Klasse: dem Generaladjutanten Graf Lehndorff, dem Fürst Anton Radziwill, dem Admiralitätschef von Capriovi; den Stern zum Rothen Adlerorden 2. Klasse dem Staatssekretär Grafen Herbert Bismarck.

— Die „Post“ meint, die neueste Friedens- und Umgebung der russischen Regierung genüge nicht; sie beweist aber, daß die Panславisten eine deutlichere zuzulassen würden.

— Der päpstliche Abgesandte, Monsignore Galimberti, ist nicht nur nach Berlin gekommen, um dem Kaiser die Glückwünsche des Papstes zu seinem Geburtstage zu überbringen, sondern auch um die Willensmeinung des Papstes für das neue Kirchengesetz mitzutheilen. Und, wie bereits kurz erwähnt, ist eine Verständigung erzielt. Es werden an der Vorlage noch einige Abänderungen vorgenommen werden, welche der Reichskanzler besürworten wird und damit wird

dann der ganze Entwurf genehmigt werden. Unter solchen Umständen ist auch die Zustimmung des Abgeordnetenhauses voranzufehen.

Der Runtius ist auch vom deutschen Kronprinzen empfangen worden.

— In Gatschina fand am Dienstag ein Galadiner zu Ehren des Kaisers Wilhelm statt, zu welchem das gesammte Personal der deutschen Botschaft geladen war. Der Zar brachte den Toast auf seinen kaiserlichen Großonkel aus. In Gatschina wurde dem Zaren auch die mit der neuen deutschen Infanterieausrüstung versehene Deputation des Alexander-Regimentes in Berlin vorgestellt.

Die Hausdurchsuchungen, welche in Folge des Attentates immer noch fortgesetzt werden, führten zur Entdeckung von Werfstätten der Nihilisten, eine ist in Petersburg, die Mehrzahl in der Umgebung, in Pawlowsk und in Strelina, gefunden worden. Zwei der Verschwörer sind nicht mehr am Leben, sie vergifteten sich bei der Gefangennahme.

Ein Korrespondent der „Freit. Ztg.“ hat eine Zeichnung der Dynamitbombe vor Augen gehabt, welche am 13. März gegen den Zaren geworfen werden sollte und beschreibt dieselbe folgendermaßen: Das Geschöß in Buchform befand sich in einem Buchdeckel und hatte den Umfang eines dickleibigen Legirons. Von der Seite führte eine mit Schwefelsäure gefüllte Glasröhre auf eine Lage von Knallseide, welches sich über einem Hohlraum, der mit Bleigugeln gefüllt war, befand. Die Seitenwände dieses mit Kugeln gefüllten Mittelraumes waren mit Dynamit, etwa fünf bis sechs russischen Pfund gefüllt. Die Kugeln waren hohl und mit Strichnig gefüllt und mit Strichnig infrustriert. Die Untersuchung des Geschößes hätte einem der Sachverständigen beinahe das Leben gekostet. Als derselbe zufällig mit dem Fingernagel die glatte Fläche einer Kugel schabte und eine Masse an seinem Nagel bemerkte, führte er den Finger zum Munde, fiel aber sofort in eine Ohnmacht, aus der er erst nach Stunden erwachte.

Provinz und Umgegend.

† Es giebt Dinge, die nicht oft genug eindringlich gepredigt werden können, schreibt das „Wittenberger Kreisblatt,“ da sie sonst Gefahr laufen, jeden Augenblick vergessen zu werden. Zu diesen Dingen gehört die tägliche Warnung der Mütter an ihre Kinder: „Messer, Gabel, Schere, Licht, paßt für kleine Kinder nicht!“ Eine Nichtbeachtung dieser so wohlgemeinten und notwendigen Mahnung mußte am vergangenen Freitag das 4jährige Töchterchen des Töpfermeisters Kuhl zu Straach mit dem Verluste eines Auges büßen. Mit der Schere spielend fiel das Kind und stach sich mit dem spitzen Gehentel derselben so unglücklich ins Auge, daß dieses sofort auslief und die Eltern genöthigt waren, mit ihrem Liebling nach Halle in die Augenklinik zu reisen, jedoch ohne jeden Erfolg, denn das Auge war und blieb für immer verloren.

† Upolda. Der Mensch muß sich zu helfen wissen. Reiste da neulich ein junger Mann von hier nach Rußland, ohne daß er vergaß, sein Lieblingsinstrument, eine Schlagzither, mitzunehmen. Wie erkaunte er aber, als ihn die russischen Steuerbeamten an der Grenze bedeuteten, daß dieses „Ding“ bezollt werden müsse und zwar ziemlich hoch. Der Eigenthümer erklärte nun, daß er das Instrument nur aus Liebhaberei spiele und es auch nur zu diesem Zwecke mit nach Rußland nehme. Für diese Behauptung verlangten aber die gewissenhaften Zollbeamten Beweis. Der junge Mann war damit einverstanden und spielte mit größter Präcision „Du bist verrückt mein Kind“, worauf die Zollbeamten, vollständig zurückbegeben, ihn ungehindert seines Weges ziehen ließen.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Schwarze Tuche und Satins für Herren- und Knabenkleider, garantirt reine Wolle, nadelfertig, ca. 140 cm. breit à M. 2.45 p. Mtr. versenden in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei ins Haus Ostinger & Co., Frankfurt a. M., Buxlin-Fabrik-Depot. — Director Besand an Private. Muster-Collectionen bereitwillig franco.

Dr. H. Zerener'sche Patent-Antimerulion

a. d. henn. Fabrik Gustav Schallehn, Magdeburg.
Wirksamstes Mittel gegen den echten Hauschwanm
Albin Poser, Baugeschäft.

empfehl

Cognac der Export-Cie. für
Deutschen Cognac, Köln a. Rh.,
bei gleicher Güte bedeutend billiger als fran-
zösischer. Ueberall vorrätig.

Verkehr nur mit Wiederverkäufern, welche Muster gratis erhalten.



Zur Frühjahrs-Pflanzung

empfehl die Baumschule

von C. Patzsch in Zweimen bei Merseburg:
Pflirsch, Aprikosen, süß und saure Kirsch, Nespel,
Birnz, veredelte Pflaumen, ca. 12 Sorten, Wallnuß, Wispeln und Wein-
fenker, sowie kanadische Bappeln zu ganz herabgesetzten Preisen.

7 Mk. 50 Pf. pro Quartal.

Magdeburgische Zeitung

gegr. 1626.

Politische und Handels-Zeitung
ersten Ranges.

Weiteste Verbreitung
in Deutschland.



Hauptsächlich verbreitet
in der Provinz und dem Königreich
Sachsen, in Anhalt, Braunschweig,
Hannover, Westfalen, Branden-
burg, Mecklenburg und den Thü-
ringischen Staaten.

Wirksamstes Insertions-Organ. Inseraten-Preis 35 Pf.

Ed. Lincke & Ströfer, Baumaterialien-Handlung, Halle a. S.

empfehlen:

Mosaikfliesen und
Fussbodenplatten all. Art.
Trottoirplatten, gerieft u.
Kreuzfuge
Wandbekleidungsplatten.

Chamottesteine,
Chamottplatten,
Chamotteformsteine all. Sort.,
Chamottmörtel.

Thonrohre, glasierte, u.
Fagonstücken all. Sort.,
Futterkrippen u. Tröge,
Drainröhren jed. Weite.

Granitwaaren,
Holztheer, schwedischer etc.
Gyps, Kalk hydr.,
Treppenstufen.

Portland-Cemente,
Roman-Cement,
Puzzolan-Cement,
Feuerfesten-Cement.

Verblendsteine in allen
Farben und Sorten,
Terracotten etc.,
Mauersteine,
Patent-Rohrgewebe.

Dachschiefer, deutsch u. engl.,
Dachpappen, Theer u. Dachlack.
Asphalt, Holzcement,
Fals- und Dachziegel.

Das „Halle'sche Tageblatt“

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle
88. Jahrgang.

ladet beim bevorstehenden Quartalswechsel zum Abonnement ein. Sämmtliche Postanstalten
nehmen Abonnements auf dasselbe zum Preise von 2 Mark pro Quartal entgegen.
Der Insertionspreis beträgt pro viergehaltene Zeile 15 Pf.

Das „Halle'sche Tageblatt“ ist bei seinem reichhaltigen Inhalte das billigste
Halle'sche Blatt für Stadt und Provinz. Infolge seiner Verbindungen erhält das
„Halle'sche Tageblatt“ täglich telegraphische Berichte über alle hervorragenden Welt-
begebenheiten und ist bemüht, in unparteiischer Weise seinen Lesern eine umfassende politische
Uebersicht zu geben. Das „Halle'sche Tageblatt“ bringt ferner täglich eine erschöpfende
Uebersicht der wichtigsten Ereignisse aus dem Reiche, der Provinz, Nachrichten über Kunst,
Wissenschaft, Theater, Reichstags- und Landtagsberichte, Börsenberichte zc. Dem lokalen
Theile wird besondere Sorgfalt gewidmet. In einem fortlaufenden Roman, sowie in einer
belletristischen Sonntagsbeilage wird den Lesern reichhaltiger, sorgfältig ausgewählter Unter-
haltungsstoff geboten. Auch bringt das „Halle'sche Tageblatt“ regelmäßig den offiziellen
Theaterzettel des Stadttheaters zum Abdruck und gelangen die vollständigen Nummern des
Blattes an Stelle des Theaterzettels im Theater zum Verkauf. Das „Halle'sche Tage-
blatt“ kostet pro Vierteljahr, auch bei Postbezug nur

2 Mark.

Verpachtungen, Verkäufe zc.

vermittelt

Fried. M. Kunth, Merseburg.

Wilh. Borsdorff,

Zischlermeister, Schmalestraße 27

bringt sein

Möbellager

in empfehlende Erinnerung.

Billigste Preise. Billigste Preise.
25 Theilzahlung gestattet.

Strohlücke à 1,50 M.

Hausmacherlein Betttücher

ohne Naht u. gefäumt, St. 2,50 M.

empfehl

Robert Burkhardt.

Weisse wollene

Flanellbinden

verkauft billigt

Robert Burkhardt.

Am Sonnabend, den 26. März er.
Vormittags 10 Uhr soll im Kloster
Magazin

**Roggenkleie, Roggen-
und Saferstroh**

in öffentlicher Auction verkauft werden.

Königliche Magazin-Verdantur.

Pferde-, Wagen- und Oeco- nomie-Geräthe-Auction in Merseburg.

Sonnabend, den 26. ds. Mts. von
Vormittags 9 Uhr an, sollen an den
vor dem Gotthardtsthore in der
„Hölle“ gelegenen Schäfer'schen
Scheunen

3 gute, starke Arbeitspferde, 1 Leiterwagen,
1 compl. Entenwagen, 1 Getreide-Reinigungs-
maschine, 1 Häfsele und 1 Rübenschneide-
maschine, 1 Jauchewagen mit Pumpe, 1 Flug,
Pferdegeschirre, Kufletten, 1 Partie Säde,
Siebe und andere Wirthschaftsgegenstände
1 starker 4" Küstwagen und 1 einspänniger
Leiterwagen

zu dem Dekonom Jul. Schäfer'schen
Nachlaß gehörig, meistbietend gegen
Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 18. März 1887.

Carl Rindfleisch,

Auctions-Commissar und Taxator.

| | | |
|--------------------------------|----------------------------------|--------------------------------------|
| 30 000 Mk | 3 mal | 21 000, 20 000, |
| 18 000, | 16 000 | 12 000 2 mal, 10 000 |
| 3 mal | 7 000, | 6 000 2 mal, 4 000, 3 000 |
| 5 mal | und 2 000 Mk. | sind per sofort oder |
| 1. April | er auf sichere Hypothek zu 4 bis | 4 1/2 % Zinsen auszuliehen durch den |
| Auctions-Commissar und Taxator | | |
| G. Höfer, | | |
| Merseburg, Hofmarkt 12. | | |

Bettfedern!

Staubfrei à Pfd M. 1,50, 2,00, 2,50,
3,00, 3,50, 4,00 verkauft billigt

Robert Burkhardt.

Altheebonbons

vorzüglich gegen Husten und Heiserkeit
empfehl täglich frisch.

Fr. Schreiber's Conditorei.

General-Versammlung

der Ortskrankenkasse der Barbier-, Böttcher,
Buchbinder und verwandter Gewerke hier.
Sonntag, den 27. März, Nachmittags
präc. 4 Uhr im Restaurant zur guten Quelle.

Tagesordnung:

- 1) Rechnungslegung pro 1886 und Ertheilung der Decharge
- 2) Wahl zweier Vornandsmitglieder.
- 3) Genehmigung resp. Festsetzung des Honorars für den Kassensatz

Anträge, welche noch zur Verhandlung kommen
sollen, sind bis Sonnabend, den 26. d. Mts.
Abends 8 Uhr beim Vorsitzenden, Schmalestr. 231
schriftlich einzureichen.

Um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder
und Arbeitgeber erucht

Der Vorstand.

P. Wunderlich, Vorsitzender.

Guten Verdienst

finden solche und tüchtige Personen.

Kcos-Dff. sub L. J. 229 an Haasenstein
& Vogler, Köln a. Rhein.

Zu Ofern sucht einen Lehrling der
Schuhmachermeister Grosse,
Brühl 12.

(Nachdruck verboten.)

Stolze Herzen.Roman aus dem Englischen von Max von Weißenthurn.
(14. Fortsetzung.)

Diese Gedanken, welche sein Inneres durchkreuzten, veranlaßten Karl, eine gewisse Befangenheit, ja Verwirrung an den Tag zu legen, welche ihm sonst fremd war und die sich steigerte, je mehr er fühlte, daß Sidonie dieselbe bemerkte. Auch der Graf war nicht blind; zuweilen umspielte der Anflug eines Lächelns seine Lippen und wenn er sich unbeachtet glaubte, ruhten seine Augen neugierig forschend auf den beiden jungen Leuten.

Sobald Karl es konnte, ohne unhöflich zu erscheinen, erhob er sich, um Abschied zu nehmen, und Sidonie forderte ihn nicht zum Bleiben auf. „Sie gestatten, daß ich Ihnen bis ans Gartenthor das Geleit gebe, mein Herr“, sprach der Graf mit verbindlichster Höflichkeit.

Karl verneigte sich; es durchzuckte ihn ein Moment, der Gedanke, den Graf zu bitten, hinsichtlich Monte Car o's und seiner Anwesenheit dort Sidonie gegenüber zu schweigen, doch schnell verwarf er den Gedanken wieder, kaum nachdem er ihn erfaßt. Sein ganzes Empfinden bäumte sich dagegen auf, seinem Rivalen irgend wie zu Dank verpflichtet sein zu sollen, oder sich der Gewalt des Grafen preiszugeben.

Raum aber hatten die beiden Herren das Haus verlassen, als der Graf mit ganz ruhiger, aber sehr bedeutungsvoller Stimme zu Karl gewendet sprach:

„Ich sehe, mein Herr, daß Sie dem Fräulein von Blaine Ihre Anwesenheit bei dem Tode ihres Bruders nicht mitzutheilen für gut befunden haben.“

„Nein, Herr Graf, ich ahnte nicht, in welcher näher, verwandtschaftlicher Beziehung der junge Mann zu dem Fräulein stand, bis Ihr Brief eintraf und mir darüber Aufklärung brachte. An und für sich aber war das Ereigniß nicht gerade ein Thema, welches man sich zur Unterhaltung mit einer jungen Dame gern ausgesucht haben würde. Daß ich geschwiegen, nachdem Ihr Brief eingetroffen, ich denke, Sie werden es verstehen.“

„In Ihrer Lage vollständig! Ich würde ebenso gehandelt haben, denn es wären naturgemäß manche Fragen gestellt worden, deren Beantwortung Sie peinlich finden mußten,“ entgegnete der Graf, welcher sich, wie ein scharfer Beobachter unzweifelhaft bemerkt haben würde, mit einem Male wesentlich erleichtert fühlte.

„Das Fräulein von Blaine scheint aber auch nicht zu wissen, daß Sie gegenwärtig gewesen sind,“ sprach Karl ernst. „Sie glaubte, aus Ihrem Briefe entnehmen zu müssen, daß es sich bei ihrem Bruder um einen Selbstmord gehandelt hat!“

„Und was sollte es denn Anderes gewesen sein?“

„Ich bin überzeugt, daß ein Selbstmord vollständig ausgeschlossen ist!“

„Ich theile Ihre Ansicht, doch wozu hätte es gekommen, meinen Onkel und meine Kousine durch Mittheilung des wahren Sachverhalts noch mehr aufzuregen? Ich kenne Beide genau. Hätten sie geahnt, daß es sich um einen Mord gehandelt, so würde weder mein Onkel, wenn er am Leben geblieben wäre, noch meine Kousine einen Moment gerührt haben, ehe Sie den Mörder entdeckt und gerichtet gesehen hätten. Sie ahnen nicht, wie der Onkel und Sidonie den Verbliebenen geliebt haben!“

„Sollte der Mörder aber doch entdeckt werden...“

„Ich fürchte, das ist höchst unwahrscheinlich. Die Behörde hat gethan was möglich war, ohne zu irgend einem Resultat zu gelangen. Die ganze Angelegenheit ist in tiefes Dunkel gehüllt. Glauben Sie mir, einem nahen Verwandten der Familie des jungen Mannes, welcher die Ehre seines Namens antastete, es ist der größte Dienst, welchen man dem Fräulein von Blaine erweist, wenn man trachtet, sie zu veranlassen, jene ganze, unselige Angelegenheit nach besten Kräften zu vergeffen.“

„Weiß der Himmel, auch ich hege keinen anderen Wunsch, Herr Graf, als dem Fräulein über ihren so natürlichen Schmerz hinwegzuhelfen“, entgegnete Karl, aber wieder seinen Willen klang die Stimme mit welcher er diese Versicherung abgab, recht laut.

„Ich danke Ihnen“, erwiderte der Graf, dem jungen Engländer die Hand reichend, „ich sehe, daß zwischen uns wechselseitiges Vertrauen bestehen kann. Ich habe die Ehre, mich Ihnen einstweilen bestens zu empfehlen!“

Karl begriff, daß die Verbeugung, welche diese Worte begleitete, eine Verabschiedung war und ihm Nichts übrig blieb, als diese selbe anzunehmen. Obzwar der Graf ihm im Grunde der Seele zuwider war, ließ er doch kein Recht, dies offen an den Tag zu legen, oder überhaupt irgend einen Verdacht gegen ihn laut werden zu lassen.

Den Gruß folglich so verbindlich, als es ihm möglich war, erwidern, entfernte er sich mit dem Versprechen der Beerdigung, welche am folgenden Tag stattfand, beimohnen zu wollen.

„Mir will scheinen“, murmelte der Graf, indem er langsam nach dem Hause zurückkehrte, „daß ich gerade rechtzeitig gekommen bin. Dieser Herr Hargrave scheint nicht übel Lust zu verspüren, sich in mein Räder zu verirren.“

„Das also ist der vielgenannte Eugene, Sidonie's Vetter, dieser Spieler, der längst darüber im Klaren sein mußte, auf welcher abschüssigen Bahn Leonard von Blaine gerathen war! Er ließ ihm Geld und mußte doch wissen, zu welchem Zweck er dasselbe verwendete!“ dachte Karl Hargrave, war aber doch gerecht genug, um sich zu sagen, daß man es im Grunde genommen dem Grafen nicht übel deuten könne, wenn er die Thorheiten des todtten Jünglings den Seinen vorenthalten, daß es vielmehr edel von ihm gewesen, wenn er Jenen gelassen, was ihm nur möglich gewesen, um ihn vielleicht an der ferneren Verübung des Verbrechens zu hindern, welches schließlich doch sein Ende herbeigeführt hatte.

Die Gräbelleien Karl's wurden durch heran-nahe Schritte unterbrochen; emporblickend sah er Ramette, mit einem Korbe am Arme, vom Meierhof her auf sich zukommen.

„Ramette!“ rief ihr der junge Mann fast streng entgegen. „Was soll das heißen, daß Sie mir sagten, das Porträt des Grafen von Montevie befinde sich in dem Schreibzimmer Ihres seligen Herrn?“ Ich sah das Bild über dem Kaminsims —“

„Ach, das war mein seliger Gebieter selbst, als er noch ein junger Herr gewesen ist! Herr Eugene's Bild ist ganz klein und hängt an einer Seitenwand. Sie haben aber den Herrn Grafen kennen gelernt — und gnädiger Herr, nach Ihrem Gesichtsausdruck zu schließen, gefällt er Ihnen nicht!“

„Ramette, Sie und ich, wir sind gleich alten Bekannten. Ich weiß, daß ich Ihnen vertrauen kann, und so sage ich Ihnen denn auch offen, daß ich den Grafen von Montevie nicht mag. Ich möchte lieber meine rechte Hand missen, als Sidonie mit ihrem Vetter vermählt wissen. Es soll und darf nicht geschehen!“

„Sie sind voreingenommen gegen ihn, denn er ist Ihr Rival!“

„Das gebe ich zu, doch wenn ich gegen ihn spreche, so geschieht es nicht, weil ich selbst die Hand Ihrer jungen Gebieterin für mich erlangen möchte. Würde sie wen immer heirathen, möge sie sich selbst in ein Kloster zurückziehen, nur möge sie niemals, ohne daß ihr Herz danach verlangt, ihrem Vetter sich vermählen!“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

* Aus Anlaß des 90. Geburtstages unseres Kaisers verdient einer alten Prophezeiung gedacht zu werden, welche dem Kaiser ein Alter von 96 Jahren voraussetzte. Hoffen wir, auch noch den hundertsten Geburtstag des greisen Helden begehen zu können. Herzlicher kann aber auch der nicht begangen werden, als jetzt der neunzigste.

* Ein Zusammenstoß zwischen Socialisten und Polizisten fand am Sonntag im Grünwald bei Berlin statt. Ein Theil der Arbeiter hatten einen Schneemann errichtet und an demselben ein rothes Tuch befestigt. Als die Behörden zu Verhaftungen schreiten wollten, begann der Kravall, der nur durch das Einschreiten berittener Genoaermen beendet wurde.

* Cetti in Berlin hat am Dienstag seine Hungertur abgebrochen und eine Tasse leichte Bouillon und ein halbes Milchbrod zu sich genommen.

* In Beckum wurde die Musterung der Militärpflichtigen durch ein schweres Verbrechen unterbrochen. Zwischen einigen der jungen Leute kam es zu einem Streite, in welchem ein B.-hewärtersohn durch einen Dolchstich ins Herz getödtet wurde.

* In einem Schacht des Bergwerks Montmartre in Saint Etienne fand eine Entzündung der Gase ohne Explosion statt. Sieben Arbeiter, die in dem Schacht arbeiteten, wurden verwundet, darunter zwei schwer.

* Die Parrier fangen an, recht ungalant zu werden. Haben sie doch die Frage auf's Tapet gebracht, ob der Mann das Recht besitzt, die Briefe zu lesen, die seine Frau schreibt und diejenigen zu öffnen, welche an dieselbe gerichtet sind. Und, was das Schlimmste sein dürfte, mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Mehrheit wurde die Frage zu Gunsten des unbeschränkten Rechtes des Mannes entschieden. Alle Rechtskundige, deren Urtheil eingeholt wurde, haben nachgewiesen, daß der Mann als Haupt der Familie, auch die Verantwortung der ehelichen Gemeinschaft trage. Er müsse seine Frau schützen und über sie wachen, folglich müßten ihm auch alle Rechte zustehen.

* Gegen die Fremdwörter wendet sich die folgende hübsche Satire, die wir in der „Doritz.“ finden: Graut der Morgen, so erhebt sich der Deutsche von der Matrage, schlüpft in die Pantoffeln, schiebt die Gardine zurück, zieht die Rouleaux in die Höhe, betrachtet den Barometer, läßt sich Savoir und Friseurhände bringen, macht Toilette, begleitet sich mit Chemisette, Cravatte, Manchetten, läßt sich den Kaffee serviren, nimmt seinen Paletot, Glacehandschuhe, vielleicht auch ein Pincenez, vergißt nicht das Portemonnaie, Bistritzarten und Notizbuch, setzt den Cylinder auf und geht nach dem Bureau oder Comptoir, begrüßt den Chef oder Prinzipal, erledigt dann Akten und Correspondenzen, geht präcis zwölf Uhr zur Parade, speist in einer Restauration à la carte, raucht womöglich einige Cigarren, liest die neuesten Journale und Lokalnachrichten, promenirt dann ein wenig auf dem Trottoir oder spazirt in die Allee zur haute-volee, besucht hierauf en passant einen Familienonkel, wo seine Cousine gerade Klavier spielt, spielt danach im Cafe eine Partie Billard, holt sich ein Logenbillet an der Kasse fürs Theater, ist im Hotel eine Cotelette oder ein Beefsteak, geht ins Theater, kauft sich Text und Programm, hört zwei Akte, geht danach in den Club, säßet von dort, da Logis weit entfernt, per Droschke nach Hause macht sich's bequem, trinkt einen Punich, liest ein Kapitel des neuesten Romans, deckt sich mit dem Plümeau zu, schläft in Morpheus Armen ein und läßt sich im Uebrigen Alles egal sein.

* Eine aus den Wölfen gefallene Braut. Man schreibt aus Rom: „Vor einigen Jahren unternahm die ob ihrer Excentricitäten und ihrer Schönheit berühmte Schauspielerin Mlle. Lea d'Alco in Paris häufig Spazierfahrten im Luftballon. Eines Tages landete sie auf dem Gute des Grafen von Lagrange, und der Herr war von dem Besuche so entzückt, daß er der kühnen Dame Herz und Hand anbot, doch unter der Bedingung, daß sie fortan das Lustschiff sein lassen möge. Mlle. d'Alco aber, die das letztere in ihrer Künstler-Carriere zu Neklamzwecken benutzte, wollte hiervon nichts wissen, und stieg so lange auf, bis sie vor einigen Wochen einen ersten Unfall erlitt und mit einigen gebrochenen Rippen in der Nähe von Rom zur Erde herablangte. Der Erste, der an ihrem Krankenbette

erschien, war der Graf von Sargrave; er fragte die Dame, ob sie jetzt von ihrer Ballonliebhaberei begeistert sei; dieselbe bejahte und am 3. fand die Vermählung des Paares statt, bei welcher Gelegenheit die junge Gräfin drei Ballons, die ihr Privateigentum sind, dem wissenschaftlichen Institute zum Geschenk machte.

Aus der Stadt und Umgebung.

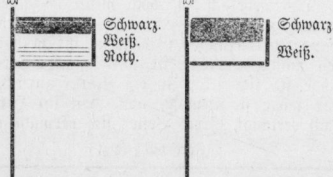
** Die Feier des 90. Geburtstages unseres Heilenskaisers ist auch in unserer Merseburg, der Stadt, wo Sr. Majestät „stets gern gewillt“, in einer würdigen Weise begangen worden. Schon am Vorabend, am Montag, fingen die Häuser an, sich mit Fahnen und Flaggen zu schmücken, einige unserer Mitbürger hatten auch bereits ihre vorbereitete Illumination entzündet. Ein Zapfenstreich der Bürgerhütten, dem sich mehrere militärische Vereine, die Feuerwehre und Turnvereine mit Fackeln versehen, angeschlossen, nahm um 8 Uhr mit dem Stadtmusikcorps an der Feie seinen Marsch durch die mit dichter Menschenmenge gefüllten Hauptstraßen der Stadt. Um 9 Uhr wurde auf dem Domplatz das große Kavallerie-Regiment mit dem Trompetecorps, worin vor dem einige andere Weisen zu Gehör gebracht. Am Festtag Morgen erkobte die Revue der Bürgerhütten. Von den Privathäusern, sowie öffentlichen Gebäuden wackten die Fahnen in preussischen und deutschen Farben und eine festlich geleitete Menge eilte den um 9 Uhr in den Schulen beginnenden Feierlichkeiten zu, denen sich um 10 Uhr im Dom der Festgottesdienst anschloß. Nach Beendigung desselben folgte auf dem Domplatz die Parade der Garnison. — Wie seither, so fand auch gestern Nachmittag zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät ein Diner in der Ressource statt, an welchem ca. 150—160 Personen, mit in mehr als früher Theil nahmen. Den Loos brachte Herr Regierungs-Präsident von Dietz aus. — Um 6 Uhr Nachmittags fand auf dem Marktplatz eine Gesang-Aufführung der hiesigen Gesangvereine statt, bei welcher Herr Bürgermeister Reinefarth das begeisterte aufgenommene Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Trotz des inzwischen angetretenen unfreundlichen Wetters war der Marktplatz von einer dichten Menschenmenge besetzt, die in die mitzuführenden Programmnummern kräftig einstimme. Am Abend ermöglichte das inzwischen wieder besser gewordene Wetter eine ausgedehnte Illumination, bei welcher sich einzelne Privathäuser besonders hervorzeichneten. Im tiefsten Dunkel lagen Rathhaus und das Krieger-Denkmal. — Die militärischen und sonstigen Vereine hatten am Vorabend sowie am Festtagsabend, ebenso wie die einzelnen Schwabronen der Garnison in den verschiedenen Lokalen ihre besonderen der Feier des Tages entsprechenden Festlichkeiten.

** Am vergangenen Sonnabend Abend hielt in dem mit Fahnen, Emblemen, Kaiserbüste und Topsgewächsen sinnig und geschmackvoll decorirten Saale der „Kaiser-Wilhelms-Halle“ hiersebst der hiesige Zweigverein des Preuss. Beamten-Vereins eine Vorfeier zum 90. Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers ab, die so zahlreich von den Mitgliedern, deren Angehörigen und Gästen besucht war, daß Saal und Galerien bis auf den letzten Platz sich gefüllt hatten. Eröffnet wurde dieselbe durch die von unserer Stadtkapelle exact ausgeführt Zuber-Duvertüre von Weber. Hierauf schloß sich ein vom Herrn Regierungs- und Schulrath Haupt überaus wirkungs- und weisevoll vorgetragener Prolog, edel nach Inhalt und Vermaß und echt deutsch im Ausdruck. Mit demselben wechselte die Darstellung zweier prächtig gelungener, farbenreicher lebender Bilder ab, den „Frieden“ und den „Krieg“ versinnbildlichend. Nach einer hierauf vom Sängerkorps des Vereins mit Orchesterbegleitung wacker vorgetragenen, größten patriotischen Composition — „Siegesgefang der Deutschen nach der Hermannschlacht“ von Abt. — ergriff Herr General-Commissions-Präsident Gabler das Wort, in warm empfundenen patriotischem Gesühle den Blick richtend auf das nahe bevorstehende gottbegnadete Ereigniß des 90. Geburtstages Sr. Majestät, unseres allgeliebten Kaisers, und im Weiteren die Herrscher- und Mannestugenden Allerhöchst desselben feiernd. In das am Schluß der Anrede auf Sr. Majestät ausgebrachte Hoch stimmte die Festversammlung freudig bewegt ein und be-

kräftigte diese ihre Huldigung durch den Gesang von „Heil dir im Siegerkranz“ pp. Hierauf reihete sich seitens des Sängerkorps der Vortrag einer zweiten, sehr ansprechenden, patriotischen Composition — „das Lied von der Majestät“, Solo mit Chor von Taubert. — Den Mittel- und Höhepunkt erreichte die Feier in dem nunmehr folgenden Vortrage des Herrn Regierungs- und Schulrathes Cremer über „die Revolution und ein preussisches Königsleben“. In fesselnder Weise führte der Herr Vortragende die Zuhörer zuerst in die Geschichte der französischen Revolution und die sie veranlassenden Vorgänge ein, in gedrängten, aber abgerundeten Zügen die frivolen und egoistischen Charaktere eines Ludwig XIV, Ludwig XV, Napoleon zeichnend, um sodann — im directen Gegensatz zu jenen abschreckenden Bildern — an dem tief sittlichen Ernst, der wahren Herzensfrömmigkeit, dem hohen Edelmuthe und der nie rastenden Thätigkeit der Träger der preussischen Königskrone, insbesondere unseres allverehrten Kaisers Wilhelm, zu zeigen, welch großes Gnadengeschenk Gottes unser preussisches und deutsches Volk an ihnen hatte und noch hat. Mit innigen Segenswünschen für das theure Leben unseres erhabenen Kaisers und Königs schloß der Herr Vortragende seinen mit ungetheiltem Beifalle aufgenommenen Vortrag. Nach einem weiteren, gut gelungenen Vortrage des Sängerkorps — „das treue deutsche Herz“ von Otto, (dem Sichtung aller deutschführenden Sänger), und der schwingungsvollen Deklamation der poetischen Dichtung „deutsche Sage“ seitens des Herrn Societäts-Calculator's Herbers fand das officielle Programm seinen Schluß in dem Vortrage der höchst effektvollen und an Tonmalerei reichen Composition „Heinrich der Vogler“, für Männerchor mit Orchesterbegleitung von Fromm. Der größte Theil der Festversammlung blieb nach Schluß des officiellen Programms in „Avangloier Unterhaltung“, bei welcher auch den Humor Rechnung getragen wurde, noch längere Zeit vereinigt. Gewiß dürften alle Teilnehmer der Feier in dem einen Gefühle sich eins wissen: Wir haben eine würdige Feier begangen, und dieselbe hatte sich des schönsten Gelingens zu erfreuen.

** Der Winter verteidigt sich mit großer Hartnäckigkeit gegen den Frühling, dem er das Feld räumen soll und endlich ja doch weichen müssen. Schon hatte der Frühling Quartiermacher ins Land geschickt und einzelne Positionen in Besitz genommen, bis dann der Winter, höchst erboht über den Eindringling, vorige Woche Sturm lief und den armen Lenz aus seinen Verschanzungen wieder herauswarf, jedoch er nur sehr schwächern und zaghaft wieder zurückgekehrt ist. Aber auch der Winter ist aus dem letzten Verzweiflungskampfe geschwächt hervorgegangen und wenn auch noch immer der Sonnenschein von Wolken verdrängt und manche Nase im kalten Luftzuge roth gefärbt wird, so hat man doch ein Recht, sich mit dem Dichter zu trösten, daß sich „Alles, Alles wenden“ muß. Da der Frühling aber am 21. März, officiell seinen Anfang nahm, so mag nun der Winter sich zur Ruhe begeben, bis die Reihe wieder an ihm ist!

** Auch von uns ist bemerkt worden, daß verschiedentlich bei den anlässlich patriotischen Festen zur Beflaggung der Häuser benutzten Fahnen eine falsche Reihenfolge in der Farbenstellung gewählt ist. Aus nachstehender Skizze ist die Reihenfolge klar ersichtlich:



Es wäre zu wünschen, daß dieser Wink beherzigt würde und sich für die Folge dem Auge des Beschauers die Fahnen stets in ihrer richtigen Reihenfolge resp. Reihenfolge präntieren möchten.

Telegramm d. Merseburger Kreisblatt.

(Direct aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)
Berlin, 23. März, 11 Uhr Vorm. In der bekannten Marienmagdalenenkirche zu Breslau brach in vergangener Nacht Feuer aus, wodurch

ein Thurm zum Einsturz gebracht wurde. Es gelang bis jetzt den Anstrengungen der Feuerwehre die Weiterausdehnung des Brandes auf den zweiten Thurm und das Innere der Kirche zu verhindern.

Anzeigen.

Junge fette Gänse à 60 Pfg. v. Pfd.
Doppelt gereinigte Bettfedern à M. 1.30 v. Pfd.
" " Gänsefedern à 2. — " "
" " Halbdaunen à 2.50 " "
" " Daunen à 3.50 " "
verfende in Poßkollis à 10 Pfd. free. geg. Nachn.
Nicht conventiende Federn und Daunen
uehne zurück.

A. A. Ursell in Altendorn.

Ein gutes tafelförmiges Klavier
zu billig zu verkaufen
Karlststrasse 7.

Circa 400 Stück mehrmals verpflanzte

Tannen
1—2 Meter hoch, Ballen haltend, hat zu verkaufen
Gärtner Just in Tragarth.

Kaffee's

roh und gebrannt verkaufe in ausermählt
feinsten Qualitäten. Besonders empfehle
ff. Perl à Pfd. 1.50 Mk. sowie Familien-
Kaffee außer der bisherigen Sorte à 1/4 Pfd.
zu 30 Pfg. noch einen hochfeinen Melange
zu 1/4 Pfd. zu 34 Pfg.

G. Grosse,

Kaffee-Special-Handlung,
Altendburger Schulplatz 2.

Swangsvertheigerung.

Sonnabend, den 26. d. M. Vorm.
11 Uhr vertheigere ich im Hotel zum halben
Mond hier voraussichtlich bestimmt:
1 gut erhaltene Drehorgel.
Merseburg, 22. März 1887.

Tauchenitz, Ger.-Vollz.

Sonntag, den 27. März, 5 Uhr
im Dome

Musikaufführung des Gesang-Vereins

unter Mitwirkung der Concertsängerin Fräulein
Magda Böttcher und des Concertorganisten
Herrn Bernhard Pfannstiel aus Leipzig.
Schumann.

Stadttheater Halle.

Donnerstag, 24. März: Die Zauberflöte. —
Freitag, 25. März: Der Königslieutenant. —
Sonnabend, 26. März: Der Zigeunerbaron. —
Sonntag: 2 Vorstellungen. 3 1/2 Uhr: Der
Hüttenbesitzer. 7 Uhr: Die Zauberflöte. —
In Vorbereitung: Die Grille, Julius Cäsar,
Clavigo, Hamlet, Auf hoben Befehl, Dmorch,
Das Glöckchen des Eremiten.

Stadttheater Leipzig.

Donnerstag, 24. März.
Neues Theater. Zum 1. M. wieder: Galotto.
Altes Theater. Leipziger Allerlei.

Die Hinterbliebenen des Rentier Herrn Karl
Wiegand übergeben dem unterzeichneten Vereine
100 Mark mit der Bestimmung, dieselben an dem
Geburtstage des Verstorbenen (22. März) an
Arme unserer Parochie zu vertheilen. Es ist dieses
geschehen und sagen wir den edlen Gebern im
Namen der Beschenkten den herzlichsten Dank.

Der Vorstand

des Frauen- u. Jungfrauen-Vereins St. Margim.
Friederike Böhne, Werther, Past. Bloß, Diac.

Eine Ziege mit 2 Jungen
zu verkaufen

Unteraltendburg 61.

Eine Ziege mit 2 Lämmern
zu verkaufen
Schkopau 25.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat Barbier
und Friseur zu werden, kann sich melden
Carl Reinike, Weissenfels.